

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe März 2021



Die Friedrich-Ebert-Siedlung 3. Wiederaufbau und Veränderungen

Liebe Leserinnen und Leser,

die Luftangriffe hatten die meisten Häuser in der Siedlung so stark beschädigt oder zerstört, dass nur wenige Wohnungen bewohnbar waren. Lediglich rund 150 von ihnen, etwa 10%, blieben unbeschädigt¹. Nach dem Kriegsende – in Frankfurt am 29.3.1945 – waren die Baugesellschaften zunächst weitgehend handlungsunfähig, da es an Mitarbeitern, Kapital und Baumaterial fehlte. Zum



Skeptische Blicke am 17.3.1947 bei der feierlichen Grundsteinlegung zum Wiederaufbau der Siedlung Foto: © ISG S7Ko Sig. 1.369

Teil waren Mieter in Kellern untergekommen oder hatten zum Beispiel demolierte Fenster oder eingebrochene Fassadenteile in Selbsthilfe notdürftig mit Material repariert, das an anderem Ort aufgefunden oder auf dem Schwarzmarkt getauscht wurde.

Die Wohnungsnot war groß, dicht gedrängt wohnten die Menschen in den wenigen verbliebenen Behausungen und die Erwartung war, dass die am 26.5.1946 gewählte Stadtregierung umgehend zur Sache ging. Die Nachricht vom geplanten schnellen Wiederaufbau der Paulskirche kam deshalb nicht gut an in der Bevölkerung. War es nicht wichtiger, mit der Wiederherstellung von Wohnungen zu beginnen? Oberbürgermeister Walter Kolb, am 26.7.1946 gewählt, reagierte geschickt und legte die feierliche Grundsteinlegung der Friedrich-Ebert-Siedlung auf den gleichen Tag. Er versprach,

dass, wenn am 18. Mai 1948 die Paulskirche wiederhergestellt sein wird, gleichzeitig der erste Bauabschnitt der Friedrich-Ebert-Siedlung mit der Fertigstellung von 103 Wohnungen zum Abschluss kommen solle². So wurde auch die Friedrich-Ebert-Siedlung zum Symbol für den Wiederaufbau in Frankfurt am Main.

Der letzte Bauabschnitt

Im Oktober 1949 begann parallel zur Wiederherrichtung der älteren Hauszeilen die Realisierung des fünften Bauabschnitts der Friedrich-Ebert-Siedlung an der Kleyerstraße. Die ersten Neubauten wurden aus GARIOA-Mitteln finanziert, ein US-Hilfeprogramm nach dem Zweiten Weltkrieg für die besetzten Länder Japan, Österreich und die von den Alliierten besetzten Zonen in Deutschland⁴.

Foto Mitte: Wiederaufbau des dritten und vierten Bauabschnitts. Rechts ein im Rohbau wiederhergestelltes Gebäude des vierten Bauabschnitts, Steuernagelstraße 72-80. © ISG S7C 1998/17816

Foto Unten: Die ersten Zeilen des 5. Bauabschnitts an der Kleyerstraße, Ecke Ackermannstraße, 1951. Auf der Fahrbahn der Kleyerstraße sind die Gleise der ehemaligen Straßenbahn Linie 35 zu erkennen, die hier endete. © ISG S7C 1998/17817



Wiederaufbau an der Cordierstraße Foto © Frankfurt im Wiederaufbau, 1948, S.51



Noch 1950 konnte der Bau weiterer Gebäudezeilen begonnen werden. Es entstanden Zweizimmer-Wohnungen, wie bei den ersten Gebäuden in bescheidener Ausstattung. Die Wohnfläche betrug z.B. 45,43 m². Ofenheizung, Ausstattung mit Kohleherd, jedoch war ein Gasanschluss für den späteren Einbau vorhanden. Im Bad waren Anschlüsse gelegt worden, Wanne und Waschbecken jedoch für später vorgesehen und konnten von den Mietern vorfinanziert werden. Im gesamten Bauabschnitt entstanden schließlich 912 Wohnungen³.

Die Veränderungen

Insbesondere der erste Bauabschnitt an der Cordierstraße, der noch unter dem Stadtbaudirektor Ernst May entstand, wurde später durch große architektonische Eingriffe stark verändert. Bereits 1941, im Zuge von Luftschutzmaßnahmen, wurden hier die Kolonnaden vermauert⁵. Sie stellten eine besondere Nord-Südliche Wegeverbindung zwischen Mainzer Landstraße und der Spielwiese dar, und ermöglichten ein wettergeschütztes Verweilen. Die schlanken, quadratischen Säulen an der südlichen Kopfseite der Gebäudezeilen wurden durch „stabilere“, stilistisch unpassende Mauerbögen ersetzt⁵.

Die von der Baugesellschaft offenbar als unpraktisch empfundenen langen Fensterbänder, die den Blocks an der Cordierstraße ihr Gesicht gaben, wurden beim Wiederaufbau und den Sanierungen in den Folgejahren verkleinert (Fotos S.4).

Seit der Nachkriegszeit fanden jahrzehntelang nur die notwendigen Reparaturen statt, so dass 1997 in der Siedlung über 1000 Wohnungen leer standen⁶. Die ABG investierte schließlich bis 2016 rund 100 Mio. Euro⁶.

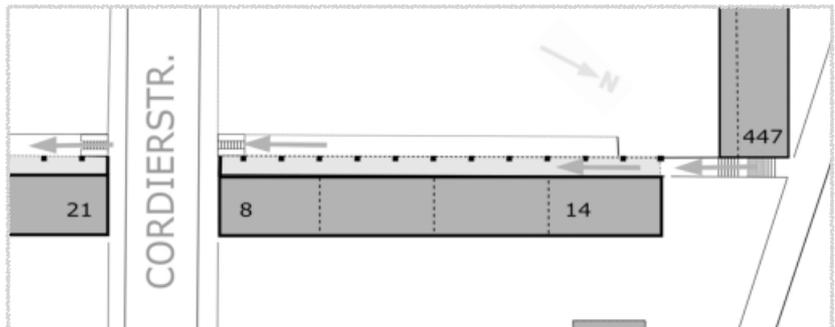
Ein Konzept des Bauens im „Neuen Frankfurt“ war es, kleine Woh-



Nord-Südzeile des 5. Bauabschnitts, 1954 fotografiert, © ISG S7C 1998/17823



Kopfseite mit schlanken rechteckigen Säulen 1931 © Gartenstadt AG, rechts der heutige Zustand © L. Mohnhaupt



Wegebeziehung von der Mainzer Landstraße durch die Kolonnaden © L. Mohnhaupt



Blick von der Mainzer Landstraße in die Kolonnaden 1931, noch unverputzter Block Cordierstraße 28-40. Die erhöht liegende Cordierstraße war ursprünglich mit einer Mauer statt wie heute einer Böschung abgesetzt. Foto © Ella Bergmann-Michel

nungen für das Existenzminimum anzubieten. Die nach dem Krieg zunehmend als eng empfundenen Raumgrößen wurden nun durch Zusammenlegen von Zimmern und Wohnungen „familienfreundlich“⁶ angepasst, saniert und mit Zentralheizung versehen.

Um Baukosten und damit die Mieten zu senken, hatte die Baugesellschaft in den 1930er Jahren auf Balkons verzichtet, mit Ausnahme der Loggien des „R-Typs“ im zweiten Bauabschnitt. Bis heute wurden fast alle Hauszeilen nachträglich mit Vorstellbalkons ausgestattet. 2009 entstand nach Abriss der Hauszeile Cordierstraße 1-9 ein Neubau. Im Juli 2016 wurden drei ursprünglich vollvermietete Hauszeilen an der Cordierstraße abgerissen und innerhalb von zwei Jahren durch voluminöse Passiv- bzw. Plus-Energiehäuser ersetzt. Durch Kriegsschäden, Wiederaufbau, Sanierungen, Abrisse und manch zweifelhafte „Verbesserung“ ist heute vom ursprünglichen Charakter der Siedlung allenfalls noch die Komposition erkennbar, nicht jedoch die Anmutung oder gar Details.

Lutz Mohnhaupt

Veränderungen in drei Akten ►

an der Cordierstraße, Blick von der Sondershausenstraße.

Oben 1931 nach der Fertigstellung, Mitte: 2013, beim Wiederaufbau ab 1947 wurden die großen Fensterbänder im „Stil der Zeit“ verkleinert. Unten: 2020, Hauszeilen abgerissen, durch Passivhäuser ersetzt. © Oben: Ella Bergmann-Michel, © Mitte und Unten Wolfgang Fidelak – vielen Dank.



Quellen:

- 1 ISG Magistrats-Nachträge SIG 289
- 2 Hrsg. Pressestelle: Frankfurt im Wiederaufbau 1945-1948, 1948, S. 9
- 3 60 Jahre Baugesellschaft für kleine Wohnungen, S. 117f
- 4 Wikipedia, abgerufen am 31.1.2021 <https://de.wikipedia.org/wiki/GARIOA>
- 5 ISG Luftschutz SIG 331 Fst. Bl.3 Luftschutzraumausbau Cordierstraße 9, 19, 29, 39 und 49
- 6 125 Jahre ABG Chronik, 2016, S. 38 und weitere

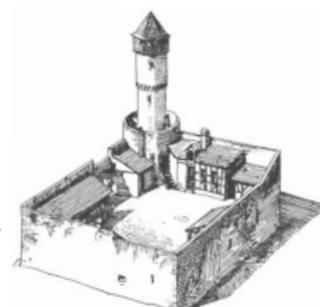
FOTOAUSSTELLUNG IN UNSEREM SCHAUFENSTER FRANKENALLEE 166

Die Friedrich-Ebert-Siedlung 1930-1947 – Bauabschnitte, Akteure, Leben, Zerstörung, Wiederaufbau – zu sehen noch bis Mitte April 2021.

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leser- u. Leserinnenanfragen: E-Mail: GWGallus@gmail.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei Werbeservice Wolf und Herrn Uhl/Autohaus Gruber unterstützt.



**Geschichtswerkstatt
Gallus**